

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Wochenblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Preis: Erscheint an jedem Freitag und kostet abgeholt monatlich 1.20, vierteljährlich 3.60, bei unseren Ausrägern monatlich 1.50, vierteljährlich 4.50, durch die Post vierteljährlich 4.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einspaltige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsober

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 144

Mittwoch, den 23. Juni 1915.

54. Jahrgang.

Bestellungen

Das mit dem 1. Juli 1915 beginnende 3. Quartal des Weilburger Tageblatt

Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Die Abonnenten bei der nächsten Postanstalt, den Briefträgern oder bei unsern Ausrägern machen.

Man abonniert per Quartal zum Preise von nur 20 Pfg. ohne Bringerlohn, 1 Mk. 50 Pfg. mit Bringerlohn, 1 Mk. 77 Pfg. durch die Post ins Haus geschickt.

Inserate und Bekanntmachungen haben in der großen Verbreitung des „Weilburger Tageblatt“ einen guten Erfolg.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 23. Juni. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Auf dem westlichen Kanalarufer nordwestlich von Dixmude wurden feindliche Angriffe gegen drei von uns besetzte Gehöfte abgewiesen. Nördlich von Arras fanden gestern im wesentlichen Artilleriekämpfe statt. Ein französischer Infanterieangriff im Labyrinth, südlich von Neuville, wurde um Mitternacht zurückgeschlagen. In der Champagne westlich Perthes schoben wir nach erfolgreichen Sprengungen unsere Stellungen vor. Auf den Maasshöfen dauerten die Nachtkämpfe unter schwerer Artilleriefeuer den Tag über an. Heute früh um 3 Uhr schritten wir zum Gegenangriff, säuberte

Regenbogenlaub.

Roman a. d. Harzer Bergen von Heinz C. Monts.
(31. Fortsetzung.)

Sie war es wirklich. Leicht errötend trat sie auf den hübschen Jura des Doktors an den Tisch heran. Die orangefarbenen Zöpfe hatten wirklich das dunkle Braun der Heide angenommen, wie Förster Lautenstrauch vor zwei Jahren ganz richtig kalkulierte, die Blauaugen sahen etwas verlegen drein.

Lachend streckte Framland dem Mädchen die Rechte entgegen.

„Nein, wie mich das freut. Meine kleine Freundin von der Klostermühle die erste aus meinem früheren Bekanntenkreis, die mir entgegnet. Duften die Blumen im Rühlengarten immer noch so süß, und singt das Wasser im Radschacht noch immer die alten, lieben Weisen?“ In Bongs Weichenaugen stand eine leise Wehmüt. „Die Mühle steht nicht mehr, Herr Doktor. Sie wissen doch — damals bei dem Wolkenbruch, am gleichen Tage, als — als Sie im Walde verunglückten —“ Framland schlug sich mit der flachen Hand vor die Stirn. Wo weilten nur seine Gedanken? Der Klosterbach durchbrach ja damals den Damm, und die Mühle war völlig zerstört worden.

„Ach ja, ich hatte ganz vergessen. Entschuldigen Sie, Fraulein Bong, wenn ich unabsichtlich trübe Erinnerungen an Ihnen wachrief. Es geht Ihnen doch gut. Und was ist das?“ — Er entdeckte erst jetzt, daß das Mädchen einen goldenen Goldreif am Ringfinger der linken Hand trug. „Sie sind verlobt? Meinen herzlichsten Glückwunsch! Darf man fragen, wer der Glückliche ist?“

„Förster Lautenstrauch, Herr Doktor. Vor acht Wochen, auf meinen neunzehnten Geburtstag haben wir Versprechungen gemacht, und im Frühjahr ist die Hochzeit. Bis dorthin bin ich hier in Altenbrat auf dem Kontor der Holzschleiferei tätig. Sie sehen, ich habe doch noch Maschinenschreiben gelernt.“

Sie flohte einige Sekunden lang, als sie den Schatten

unsere Gräben vom eingedrungenen Feinde fast vollständig und machten 130 Gefangene.

Ein kleiner feindlicher Vorstoß bei Marceville wurde leicht abgewiesen. Östlich von Lunéville entwickelten sich bei Leintrey neue Vorpostenkämpfe.

In den Vogesen haben wir heute nacht unsere Stellung planmäßig und unbedrängt vom Feinde auf das östliche Fichtelufer östlich von Sondernach verlegt. Am Hilsenrath erlitt der Feind bei erneuten Angriffen wieder ernste Verluste.

Unsere Flieger bewarfen den Fliegerhafen Courcelles westlich von Reims mit Bomben. Feindliche Bombenwürfe auf Brügge und Ostende richteten keinen militärischen Schaden an.

Östlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe nördlich und westlich von Lemberg werden fortgesetzt. Westlich von Zolkiew wurden die Russen heute nacht zum Rückzug aus ihren Stellungen gezwungen.

Die deutschen Truppen und das in ihrer Mitte fechtende österreichisch-ungarische Armeekorps haben seit dem 12. Juni, dem Beginn ihrer letzten Offensive, aus der Gegend Przemyśl und Jaroslaw 237 Offiziere, 58 800 Mann zu Gefangenen gemacht, 9 Geschütze und 136 Maschinengewehre erbeutet.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 20. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 20. Juni 1915:

Russischer Kriegsschauplatz.

Der Kampf um Lemberg dauert fort. Die russische Verteidigungsstellung südlich der Stadt wurde gestern im Raum westlich Dorffeld von unseren Truppen durchbrochen, die Übergänge über den Sczered-Bach an mehreren Stellen in die Hand genommen. Einzelne Befestigungsanlagen und die Nordwestfront von Lemberg sind nach heftigem Kampfe, in dem sich Wiener Landwehr besonders tapfer schlug, in unserem Besitz.

Deutsche Truppen erklommen die Höhe westlich Kulikopf und schlugen alle Gegenangriffe der Russen unter schweren Verlusten des Feindes zurück.

Südlich des Dnjestr ist die allgemeine Situation unverändert.

gewahrte, der sich bei Rennung des Namens Lautenstrauch über die Züge Framlands ausbreitete.

„Bitte, nicht böse sein, Herr Doktor,“ sagte sie dann, und die voll zu ihm aufgeschlagenen Weichensterne glänzten verräterisch, „bitte, nicht böse auf ihn sein! Wenn er gewußt hätte, daß — daß —“

Framland hatte sich erhoben und reichte dem schönen Mädchen die Hand zum Abschied.

„Leben Sie wohl, Bong, und werden Sie so glücklich, wie ich es bin! Und was das Böse sein anlangt — ich habe keinen Grund dazu. Ihr Bräutigam tat nur, was jeder anständige Mensch in gleicher Lebenslage tut. Er bleibt unverrückbar fest an seiner Pflicht.“

Dann lehnte Framland auf der Höhe des Wilhelmstein, einer mächtig hohen Felsenmasse mit jungem Tannenbestand, welcher von der Bode in einer drei Kilometer langen Schleife umflossen wird. Von nicht weniger als fünf Punkten zugleich blickte das Flächchen zu dem Wanderer herauf. Blank wie geschliffenes Glas funkelte das klare Wasser; alle Felsblöcke des Ufers, die dunklen Bäume und die sonnenübergossenen Berge spiegelte es wieder in grünbehauchten Farben und reinen Linien.

„Wie schön,“ sagte der Doktor, „wie schön!“ Die Worte kamen ihm aus innerster Brust. Und wieder trank er all den Reiz in sich hinein, den eine freigebige Natur so verschwenderisch um ihn ausbreitete. Wie schön das war, dieses stille Genießen! Eines nur fehlte ihm — sie.

Er hatte bei seinem Weggang die tapfer niederkämpften Tränen in ihren schimmernden Augen gesehen, und er hatte verstanden. Auch ihr Herz blutete und schrie nach diesen grünen Bergen; es verzehrte sich in quälendem Verlangen nach dem sanften Ton der Herdenglocken, deren bimmelndes Geläute so melodisch aus den stillen Gründen zu ihm heraufdrang, und dem sie doch fern blieb um des Rakels willen, der auf dem Namen Trautmann lastete.

Er trat dicht heran an den jähren Abturm und blickte sinnend hinab auf das malerische Treseburg, dessen Schindeldächer man mit einem Steinwurf fast erreichen konnte.

Doch er stieg nicht hinab. Eine bequeme Serpentine

Auch gestern wiesen die Truppen der Armee Pflanzern, wo sie angegriffen wurden, die Russen unter großen Verlusten zurück. — Am Tanew und in Polen hat sich an der Situation nichts geändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Bei Plawa wurden einige feindliche Angriffe abgewiesen.

Ein italienischer Flieger warf auf Görz erfolglos Bomben ab.

An allen Punkten verschiebt der Feind viel Geschützmunition, verhält sich aber sonst passiv.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Die Tätigkeit der deutschen Flieger.

Genf, 22. Juni. (Z. U.) Der „Temps“ meldet: Gestern gelang es einem deutschen Flugzeug, Amiens zu überfliegen und Bomben abzuwerfen. Auf dem Rückflug warf der Flieger noch mehrere Bomben herab, eine auf Corbie, zwei andere zwischen Corbie und Villers-Bezonneux. Die Bomben verursachten Materialschaden. Auch Cassel (Belgien) wurde von einem deutschen Flugzeug besucht, das sich aber in großer Höhe hielt und keine Bomben abwarf.

„Erschreckende“ Verluste der Franzosen.

Paris, 22. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Aus einer Zuschrift an den „Guerre sociale“ geht hervor, daß von der freiwilligen Slawenlegion, die bei den Kämpfen nördlich von Arras angelegt war, von 4000 Mann nur 900 aus den Kämpfen zurückgekommen sind. Die Slawenlegion war einer marokkanischen Division von 28000 Mann zugeteilt. Die Verluste der ganzen Division seien erschreckend gewesen. Alle höheren Offiziere seien gefallen. Auch an der Loretohöhe seien die französischen Verluste erschreckend. Die ganze Höhe sei ein ungeheurer Friedhof.

Zwei französische Generale gefallen.

Paris, 22. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der „Petit Parisien“ meldet: Die beiden Divisionsgenerale Barbot und Stirn fielen bei den Kämpfen im Gebiete von Arras und bei der Farm von Quenneville.

Die Lage im Osten.

Die Kämpfe um Lemberg.

Berlin, 22. Juni. (Z. U.) Dem „Berl. Tzgt.“ wird aus dem Kriegspressequartier gemeldet: Die russischen Truppen sind nunmehr in eine letzte Stellung vor Lemberg gedrängt. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die russische Armee hier alle noch verfügbaren Verstärkungen zur Verteidigung dieser, seit geraumer Zeit stark

führte ihn ins Tal der Suppbode, und dann, auf rauhem Bergpfad empor, zum Ramm des Gebirges. Der Basaltcharakter der noch etwa zwei Stunden entfernten Rosttrappe trat bereits deutlich zutage. Die Romantik der Harzer Bergwelt macht dem Wanderer, der, dem Bodetal folgend, das Gebirge verläßt, den Abschied recht schwer und häuft auf einer verhältnismäßig kurzen Strecke noch einmal alles zusammen, was sie an wilder Schönheit nur aufzubieten hat. Steile Felsentippen ragten allenthalben empor aus dem grünen Nadelwald. Niedriges Krüppelholz umkleidet dürtig die steinerne Brust der trutzigen Felsen. Mit Mühe ihren Weg sich bahnd zwischen vorspringenden Rassen und kantigen Ecken, brauste und schäumte die Bode und küßte die Füße der starken Gesellen in wildem Abschiedsschmerz.

Im Hotel „Rosttrappe“ ging es drunter und drüber. Zwei Dugend Rosttrapper eilten geschäftig hin und her und waren im Schweiß ihres Angesichts und trotz des Sonntags eifrig bemüht, dem Gebäude selbst und dem anliegenden Garten ein möglichst festliches Gepräge zu geben. Eine Ehrenpforte aus Tannenreisig schlang sich über die Zufuchtsstraße. Der kühle Bergwind kostete mit wehenden Flaggen und bunten Wimpeln, grüne Gewinde und zahlreiche Papierlaternen wiegen sich in der lustigen Brise.

Ob auch die Kurfremden knurrten und die wenigen Passanten schimpften über schlechte Bedienung — man wußte, was man dem Harzklub schuldete. Und jeder, vom Direktor bis zum Pikkolo und Laufjungen, setzte seinen Stolz darein, die lieben Konkurrenten einmal glänzend aus dem Felde zu schlagen.

An einem einzelnen Tische sitzend, verzehrte Framland schweigend sein Mahl. Die Einzelheiten jener schrecklichen Wochen waren wieder in ihm lebendig geworden und erfüllten sein Gemüt mit zunehmendem Schmerz. Weit draußen in der lichtgetränkten Ebene, dort, wo zwei schlanke Kirchtürme sich reckten in fatterm Blau, dort lag Quedlinburg, dort erstreckten sich die großen Heidekulturen, auf denen Inspektor Trautmann mit einigen Hundert anderen Sträflingen seit Beginn des Frühjahrs Verwendung gefunden hatte.

Was mußte der Unselige leiden! So greifbar nahe die

befestigten Stellung heranziehen, wenn dies nicht schon geschehen ist, und sich mit großer Aufopferung gegen den drohenden Todesstoß zu wehren. Diese Stellung selbst ist aber bereits durch die bisher unaufhaltsam in beinahe normalen Marschtempo vordringenden Truppen der verfolgenden Armee angegriffen. Ein verhältnismäßig schwacher Widerstand nur ist es, den der Feind leistet, der gegenwärtig nur als Versuch gelten sollte, die zersprengten Truppenteile hinter Lemberg wenigstens annähernd zu versammeln und auf der ihr gegenwärtig noch zur Verfügung stehenden Rückzugslinie fortzubringen. Der Widerstand vor Lemberg zeigt sich gegenwärtig, aus diesem Gesichtspunkte gesehen, für dringend geboten und bedeutet für die Armeen Madensen und Böhm-Ermolli noch eine, mit Anspannung aller Kräfte erst zu bewältigende Aufgabe; denn den Armeen Vinzingen und Pfanzner-Baitin gegenüber wehren sich die durch schwere Verluste aufs ernste geschwächten russischen Truppen ohne Unterbrechung. Die nächsten Tage sollen zeigen, ob die russischen Truppen noch genügend Schlagefertigkeit besitzen, um sich im Dnjestergebiet zu behaupten.

Die Russen in Lemberg.

Wien, 21. Juni. (Etr. Frlst.) Die Krakauer „Nowa Reforma“ erfährt aus Lemberg: In den letzten Tagen wurden in Lemberg Massenrevisionen und Verhaftungen vorgenommen. Schon seit Anfang Mai erfährt die Bevölkerung von der siegreichen Offensive der Verbündeten. Am 10. Mai wußte man schon genau die Niederlage der Russen. Um die Mitte Mai begann die Fortschaffung der Tausenden von Verletzten. Am 20. Mai verließ der Generalgouverneur Graf Bobrinski und der Stadthauptmann Stalon Lemberg. Man erzählte zwar nach einigen Tagen, daß sie wieder zurückgekehrt seien; doch erwies sich diese Mitteilung als falsch. — Weiter melden Krakauer Blätter: Die russischen Offiziere verhehlen das nahe bevorstehende Erscheinen der Deutschen nicht mehr. Schon seit dem 31. Mai stehen Bahnzüge zur unentgeltlichen Abreise nach dem Innern Rußlands denjenigen Kaufleuten und Beamten zur Verfügung, die als russophil gelten. Der Bahndienst wird seit dem 4. Juni vom Militär besorgt. Das Hauptquartier wurde angeblich hinter Brody verlegt.

Die Wirkung der 42er Geschosse.

Berlin, 22. Juni. (Etr. Bln.) Ein Arzt des russischen Generalstabs, der die galizischen Schlachtfelder besuchte, hat erklärt, daß $\frac{1}{2}$ aller Verwundungen zum größten Teil von der schweren, zum anderen von der Feldartillerie herbeigeführt würden. Speziell über die Wirkung der 42 Zentimeter-Mörser berichtet laut „Berliner Lokalanzeiger“ der Arzt, daß sie erschreckend sei. Das neue Geschosß grabe sich sechs Meter tief in die Erde ein, bevor es explodiere. Die Wirkung sei dann so furchtbar, daß, wer nicht verwundet sei, tagelang zu jeder Aktion unbrauchbar bleibe infolge der moralischen Depression, die sich der Leute bemächtigte.

Der Kampf zur See.

Die Verluste der englischen Handelsmarine.

London, 22. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Die Admiralität hat ein Communiqué ausgegeben, nach dem seit Kriegsbeginn die Verluste der britischen Handelsmarine 145 Schiffe mit einer Gesamttonnage von 524 080 Tonnen und 118 Fischerfahrzeuge mit einer Gesamttonnage 19 924 Tonnen betragen. 86 Handelsschiffe sind von Unterseeböten versenkt worden. 56 von Kreuzern versenkt oder erbeutet, 15 durch Kriegsschiffe zerstört.

Der heilige Krieg.

Der Kampf um die Dardanellen.

Konstantinopel, 22. Juni. (W. B. T. Nichtamtlich.) Das Große Hauptquartier teilt vom 21. mit: An der Dardanellenfront fand gestern bei Ari Burnu schwacher Artillerie- und Infanteriekampf statt. Bei Sedd-il-Bahr scheiterte mittags ein gegen unseren linken

Berge, ihre Wälder und ihr Grün, die er liebt über alles; so greifbar nahe und doch so unendlich fern! Ueber zwei Jahre noch hatte er zu büßen, eine kurze Spanne Zeit und doch so quälend lange für einen, der die Sekunden zählen mußte bis zum Tage seiner Erlösung.

Der Doktor stützte den Arm auf die steinerne Brüstung, die das Plateau des Berges umgibt, und sah wehmützig auf die friedliche Ruhe, die in dem Städtchen Thale unten sich breit machte.

Er mußte nochmals versuchen, für das bedauernswerte Opfer einer blinden Leidenschaft etwas zu tun. Bei der Ablehnung des ersten, unmittelbaren nach der Verurteilung eingereichten Gnadengesuches hatte man ihn ja vertrieben bis nach Ablauf der halben Strafszeit. Vielleicht ließ sich jetzt etwas erreichen, ließ sich gelegentlich der Premiere eine Verbindung anknüpfen, die von Nutzen sein konnte. Oh, es mußte gelingen, es mußte!

Doktor Framland hatte sich zu kurzer Ruhe auf sein Zimmer zurückgezogen. Erst ein lautes Stimmengewirr weckte ihn wieder. Er trat ans Fenster. Ueber dem Garten und seinen mächtigen Platanen spann ein feines Netz von blauem Gold seine blühenden Fäden. Um eine Riesenhölse sah eine Gesellschaft von etwa zwanzig Damen und Herren, die das weißgrüne Abzeichen als Mitglieder irgendeiner Gruppe des Harzklubs kennzeichnete. Gerade schlug ein älterer Herr ans Glas und feierte in begeisterten Worten die Wälder des Harzes, denen er seit drei Jahrzehnten in jedem Sommer neue Lebenskraft und neue Schaffensfreudigkeit verdankte.

„Der Wald, meine Herrschaften,“ so sagte er unter anderem, „ist der große Wohlthäter Europas und auch, daß unsere Heimat ein milder, fruchtbarer Garten ist, verdanken wir wahrlich nicht zuletzt den Bäumen und dem schwarzblauen Band der Forste, die zur Staffage fast jeder deutschen Gegend gehören. Darum ehren und schonen wir den Wald selbst in dem unbedeutendsten Zweig. Bäume und Wälder sind das höchste Geschenk, mit dem die Natur den Menschen begnadet hat. Der Baumkult und die Waldverehrung der Alten sind erklärt, wenn wir von dieser Tatsache ausgehen.“

Wir aber, die wir in der Moderne leben, wir können

Flügel gerichteter feindlicher Angriff im Feuer. Der Feind mußte mit großen Verlusten in seine Schützengräben flüchten. Ein Angriff, den der Feind heute morgen von Sedd-il-Bahr aus gegen unsere ganze Front unternahm, wurde gleichfalls zurückgeschlagen. Unsere anatolischen Küstenbatterien beschossen auch heute erfolgreich feindliche Torpedobootszerstörer, Minensucher, Artillerie, Trainzüge, Munitionslager, Fliegertruppen und zerstörten ein feindliches Flugzeug, während ein anderes beschädigt wurde. Der Feind ließ darauf von seinen Fliegern über 30 Bomben auf diese Batterien werfen ohne Schaden anzurichten. An den anderen Fronten ist die Lage unverändert.

Verstärkungen für die Dardanellen.

Köln, 22. Juni. (Etr. Frlst.) Einer Athener Meldung der „Köln. Volksztg.“ zufolge erklärt „Neon Aftu“, auf zwei englischen Riesen dampfern seien 12 000 Mann, bestehend in farbigen Truppen, für die Dardanellenoperationen in Tenedos eingetroffen.

Der Angriff auf den Suezkanal.

Von der Schweizer Grenze, 22. Juni. (Etr. Frlst.) Nach Meldungen der Schweizer Depesch-Agentur aus Rom wird dem „Giornale d'Italia“ aus Kairo gemeldet; Deutschland und Italien haben keineswegs auf ihre Unternehmung gegen Ägypten verzichtet. Die Arbeiten an der Eisenbahn quer durch die Sinaiwüste wurden mit Eifer wieder aufgenommen. Die Spitze der Linie soll bereits über die Nase von Nabhi am Fuße des Sinaiberges hinausgekommen sein. Die Türken und Deutschen hoffen, gegen Ende des Monats in der Nähe des Suezkanals anzukommen. Die neue gegen Ägypten entsandte Armee soll aus zahlreichen mohammedanischen freiwilligen Kausasiern, Tscherkessen und Persern bestehen. Die Armee ist gegenwärtig in Adrianopel konzentriert, wo sie die Garnison ersetzt, die nach der Halbinsel Gallipoli und Konstantinopel abgegangen ist. Nahezu 800 000 Mann sind in der Umgebung von Konstantinopel konzentriert.

Lugano, 22. Juni. (T. U.) Ein Telegramm des rumänischen Ministers des Innern, Mehun, die Antwort auf eine Depesche des bekannten Sängers Deanotis, in der die Hoffnung ausgesprochen wurde, daß Rumänien an der Seite Italiens kämpfen würde, enthält eine höfliche Zurückweisung, indem er sagt, die großen Regierungen könnten sich im Vertrauen auf ihre Kraft schnell entscheiden, die Kleinen hätten die Pflicht, ihre Kraft zu wagen.

Amerikanische Munitionslieferungen.

Saag, 22. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Die hier vorliegende „New York Times“ vom 21. Mai meldet: Die Bethlehem Steel Co. stellt jetzt für die britische Regierung 85 000 Geschosse täglich her. Die Gesamtaufträge der britischen Regierung haben zur Zeit einen Wert von 100 Millionen Dollar. Die American Locomotive Co. bestellte bei dem Stahltrust 27 000 T. Stabstahl zur Herstellung von Schrapnells und Brisanzgeschossen.

London, 22. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Der Waliser Kohlenmagnat Thomas begibt sich nach Kanada und den Vereinigten Staaten, um gewisse Verhandlungen für die Lieferung von Kriegsmunition zu leiten. Er wird von den Zeitungen als Inspektor für diese Lieferungen bezeichnet.

Die Kosten der deutschfeindlichen Plünderungen in London.

London, 22. Juni. (Etr. Frlst.) Der Schaden, der durch die deutschfeindlichen Plünderungen in London angerichtet worden ist, beträgt 250 000 Pfund. „Daily News“ schreibt hierüber: Schon allein finanziell ist dies eine sehr ernsthafte Angelegenheit in einer Zeit, in der jedes einzelne Mitglied der Regierung darauf drängt, daß es die Pflicht eines jeden ist, selbst die kleinste Sparsamkeit im privaten täglichen Leben zu üben. Möglicherweise haben die Leute, die die Läden plünderten, nicht überlegt, daß aller Schaden, der durch ihre Tollheit

und dürfen den Wald erst recht nicht entbehren. Wästen die Menschen ihren wahren Wohlthäter zu erkennen, sie würden nicht dulden, daß auch nur ein Baum ohne zwingende Ursache ihren Städten geraubt wird. Darum lassen Sie uns zusammenstehen, daß keine Großstadt, keine Fabrikstadt mehr ohne ihren Waldgürtel bleibe, als unveräußerliches Eigentum der Gemeinschaft, als Jungbrunnen und verehrtes Heiligtum des Volkes, das sich aus ihm Kraft, Freude und Erneuerung holt.“

Ein lautes Bravo lohnte den Sprecher. Man stieß an und ließ die Gläser erlingen auf gutes Vorwärtsschreiten in den angedeuteten Bahnen. Selbst außerhalb der Gesellschaft Stehende kamen herbei und schüttelten dem Redner die Hände. Das seien goldene Worte gewesen. Einen Waldgürtel müsse man legen um jede Stadt, die vorhandenen Reserven hüten als teures Gut. Sie seien die Hüter der Gesundheit und des nationalen Wohlfandes.

Bald darauf verließ Framland das Haus. Im spielenden Windhauch erzitterten die Blätter des herrlichen Buchenwaldes, in dessen Dämmerhatten er langsam dahinschlenderte. Irgendwo in der Nähe ließ sich das Flöten einer Singdrossel in süßen, wohlklingenden Tönen hören.

War in diesen schmelzenden Lauten ein Lied der Sehnsucht? Lag in ihm eine rührende Klage, ein schmerzlicher Abschiedsgruß des kleinen Sängers an den trauten Bergwald, den zu verlassen er sich in wenigen Tagen schon anschiden mußte?

Wer mochte es wissen!

Und wieder sah der Doktor zwei gramerfüllte Augen, die in wilder Sehnsucht nach den in der Ferne schimmernden Bergen blickten, sah er die schlanke Gestalt seiner Frau erbeben im Gedanken an den unglücklichen Bruder.

Doktor Framland war aus dem hochstämmigen Buchenbestand hinausgetreten in einen jungen Schälwald. Einige hundert Schritte noch, und er stand auf der weitoorspringenden Felsenklippe der Kofstrappe. Weit unten, im vielfach gewundenen Hochtal eingebettet, drängte sich die Bode, bald grünlich schimmernd bei ruhigem Gefälle, dann wieder zerprüdelnd zu weißem Schaum, wenn eine Felsenecke sich ihrem Lauf entgegenstemmte und sie mit steinerne Ruhe zwang, sich abermals einen neuen Weg zu suchen. Das ganze

angerichtet worden ist, durch sie selbst und durch anderen Steuerzahler wieder aufgebracht werden.

Deutsche Kriegsbriefe.

Von unserem Sonder-Reporter Armand Feheri.

Großes Hauptquartier, im Juni.

Im Kampfgebiet von Arras-Ville.

Das Ringen bei Arras-Ville ist eine der größten Schlachten der Weltgeschichte, vielleicht die größte, jemals auf so engem Raume abgespielt hat. Die Schlacht bei Leipzig ließ sich damit vergleichen, aber der große Kampf der Völker am 18. Oktober 1813 spielte sich auf einem viel größeren Raume ab, während die Schlacht bei Arras-Ville, die im Rahmen anderer Kämpfe ihren Verlauf nimmt, nur eine Frontbreite von einem Kilometer umfaßt. Man darf auch nicht vergessen, daß die Schlacht bei Leipzig nur drei Tage dauerte, während im gewaltigen Ringen von Arras-Ville seit dem 4. ununterbrochen Tag und Nacht scharf gekämpft wird.

Ich bin in einer französischen Mittelstadt, der von der böswilligen Gefinnung der Bevölkerung eine Kriegs-kontribution auferlegt worden war. Die Stadt ist reich, es leben dort über hundert Millionen, die Grubenbesitzer aus der umliegenden Bergwerksregion von Courrières, die aber fast ausnahmslos sich der deutschen Invasion geflüchtet haben. Es ist hier ein schwarzes Land, wo vor acht Jahren das entsetzliche Grubenunglück von Courrières sich ereignete. Der Krieg brachte die zweite deutsche Invasion dieses Jahrhunderts, die erste war im Jahre 1907, als eine Schaar von westfälischen Bergarbeitern herbeizog, die die größte Last der Rettungsarbeiten auf ihre Schultern zu nehmen. Auch heute spricht noch die Bevölkerung mit Grauen über das Massengrab von Courrières, Juche 13, wo infolge Nachlässigkeit der Grubenbesitzer von Courrières Hunderte von Arbeitern zu Leben einbüßen mußten. Einige Gruben sind im Besitz der Deutschen haben einen so großen Kohlenvorrat, daß sie sich mit Kohlenförderung überhaupt nicht aufhalten haben, aber für Frankreich und England bedeuten den Verlust der weltberühmten Bergwerke von Courrières einen nicht gut zu machenden Ausfall, und dieser Ausfall wird den Krieg mit dem der Kohlen bedingten Italien stark zu unseren Gunsten beeinflussen. Deshalb kann dieser Umstand mitbestimmend für die Wahl des Ortes der großen Frühjahrsoffensive der verbündeten Engländer und Franzosen mitgewirkt haben, liegt das das Kohlengebiet von Courrières nur 10 bis 12 Kilometer von der französischen Linie entfernt. Würde der Feind in den Besitz dieses Kohlenbezirktes geraten, ein der Kohlennot der Ententemächte, besonders Italiens teilweise abgeholfen worden. Hierauf weist auch ein Artikel eines englischen Fachblattes hin, das sich in gut angelegte und „siegreiche“ Offensive der Engländer und Franzosen bei Arras dürfte die Zurückdrängung des Kohlenreviers von Courrières zur Folge haben, wodurch die Entente in die Lage käme, Italien, ein die Kohlenvorräte von England in Anspruch zu nehmen, mit Kohle zu versehen und hierdurch Italien die Möglichkeit zu schaffen, Flotte und Eisenbahnnetz intensiver auszunutzen.

Es ist hier das erste Kampfgebiet in diesem Ringen, in dem ich die Brennpunkte dieses Ringens, welche die Höhe von Vimy und die Notre-Dame de Lorette darstellen, zusammenhängend übersehen kann. Der Höhenzug, der die gesamte Umgebung beherrscht, ist schon zu weitern zu erblicken. Der Anblick eines Vulkans mit seinem feuerspeienden Krater bietet ein ähnliches Bild. Der ganze Berg raucht, wie der Vesuv und der Ätna. Aber nicht der Berg speit Feuer gegen den Himmel, die Lüfte speien Feuer auf den Berg. Eine Granate nach der anderen schlägt auf den beiden Höhen ein, ihre Sprengstücke überschütten den Berg mit einem Eisenhaar.

Tal hinauf reichte sich eine steil aufsteigende Trichterpyramide an die andere. Der Kofstrappe schräg gegen über thronte in unerschütterlicher Ruhe der Hegenapplatz mit dem Hegenhaus als wirksamer Abschluß des romantischen Tales.

Ein stolzer Blick brach aus Framlands fliegenden Augen und nahm seinen Weg hinüber nach dem kleinen Gebäude, dessen feuerrot gestrichene Front im Licht der sinkenden Sonne sich ausnahm wie ein riesiges Feuerschloß. Dort drüben, etwa hundert Meter hinter jenem Haus, lag in einer Mulde das Bergtheater. Dort würde am folgenden Tage seine „Walddraut“ entstehen, die Verkörperung reiner Frauenliebe, die ihm in diesen Bergen erblickt wurde.

Er nahm den federgeschmückten Lodenhut ab und ließ sich den köstlichen Lufthauch frei um Stirn und Schläfen wehen.

Oh, daß doch die Berge seinen Gruß verstehen und ihm auch das letzte noch schenken möchten, das noch selbst zu seinem Glück!

Schon wie die Märchen und Sagen des Gebirges mit verschwenderisch prangenden Farben war der nächste Tag herausgestiegen über die Höhe des Hegenapplatzes. Und dieses Prangen lebte fort. Ueber den Bergen und Felsen webte es als goldener Glanz, über Wäldern, Häusern und Menschen. Aus der lichtumflossenen Höhe herauf tönte kein Laut. Sie schienen auch heute zu schlafen und still zu träumen.

Im Garten des Hotels „Zur Kofstrappe“ schwirren die Stimmen fröhlicher Menschen. Zuweilen der Klang eines Wanderliedes, das aufbelebte und plötzlich wieder verstummte, als hätte sich diese laute Freude in eine stille und deshalb stille verwandelt, angelehnt der erhabenen Natur, die des Schöpfers Größe pries mit tausend Zungen. (Fortsetzung folgt.)

Unentgeltl. Auskunftsstelle für Feldpostsendungen

im Schloß (Hauptwache)

täglich von 2 bis 3 Uhr geöffnet.

Explosionen sprangen und leuchtende Blitze und das über verschminDET in der Umgebung wie unter der glühenden Lava. Erstreckende Gase brechen aus den von Granaten erschlagenen Kratern heraus, es ist ein graufames Bild. Aber die Menschen, die ihr Schicksal hierher versetzt, sind nicht von diesem schauerlichen Berg, sie eilen ihm zu, sie haben dort ihre Arbeit zu verrichten.

Wir fragen uns: Zehn Kilometer vorwärts ist die feindliche Linie, an der sich Deutsche und Franzosen gegenüberstehen, ringsum donnern tausend und abertausend Kanonen, es tobt ein heißer Kampf; aber wo tobt der Kampf, wo schlägt sich das deutsche Heer und wo das französische? Die Augen können keine Auskunft auf diese Frage geben, auch das Fernglas versagt, auch das nähere Vorangehen würde erfolglos sein, ein Napoleon stünde an dieser Stelle. Am weitesten links ist die Höhe von Vimy, rechts am weitesten die Höhe von Notre-Dame de Lorette, ein Abstand von etwa acht Kilometer. Die ganze Front beträgt 24 Kilometer, vor mir liegt ein Drittel der ganzen Schlachtfeldfront von Arras—wobei viele, viele Hunderttausende von Menschen kämpfen. Aber von all diesen Hunderttausenden ist kein einziger zu sehen und wenn die Kanonen nicht brüllten, könnte der ganze Höhenzug nicht in Rauch gehüllt wäre, könnte niemand es sehen, daß wir inmitten der größten Schlacht des westlichen Kriegeschauplatzes stehen. An diesem werden wir nur von den Männern, die nach der Front gehen, und von denen, die schon verwundet zurückkommen oder getragen werden, erinnert.

Die ganze Gegend ist voll von Feldlazaretten. Hier liegen die Verwundeten, die nicht mehr transportfähig sind, die hier operiert werden, genesen oder sterben. Schwestern, Schwestern, Werkstätten, kleinere und größere Krankenhäuser, dann die kleinen Krankenhäuser der Berg- und Courrières dienen zu Zwecken der Feldlazarette. Hier liegt der Krieg in seinem wahrsten Bilde. Blut, Schweiß, Ohnmacht, Krieger, die von ihren Kameraden, den Sanitätskräften, so zart und sanft wie von einem behandelten werden. Sanitätskräften, die nicht, wie man annehmen könnte, durch den ständigen Anblick des Blutes und des Todes verroht sind, Ärzte, die präzise und vorschriftsmäßig wie Maschinen arbeiten. Die Wunden werden, der neue Verband angelegt, die Blutung gestillt, die Operation angeordnet und alles pünktlich beendigt, und nie sich irren, nie jemandem, des Zeitmangels wegen, ein ärztliches Eingreifen unterlassen, und noch nie einen anderen Blutenden warten lassen: all das ist der Arzt des Feldlazaretts, vier bis fünf Kilometer hinter der Front, wo noch immer die einschlagende Kanone und das plätschernde Schrapnell drohen.

In einem Sonderraum, der nicht einfacher als der der Deutschen ist, liegen sterbende Franzosen. Der eine hat drei Bauchschüsse, der zweite wurde durch eine Kugel tödlich verletzt.

Im kleinen Hof vier Särge, zwei schon geöffnet, zwei werden jetzt zugenagelt. Der Hammer schlägt auf die Nägel, es ist fertig und schon folgen andere Särge.

Der Friedhof bei Lens: die letzte Stellung derjenigen, die hier gekämpft haben, Franzosen und Deutsche, liegen nebeneinander. Gleich beim Eingang ein großer Obelisk mit der Inschrift: „Sadi Carnot, Präsident der République, 24. Juin 1894.“ Dann tiefer in den Friedhof die Jahreszahl 1870, dann ein Gedankenstrich, folgendes Jahreszahl fehlt, ihre Stelle ist freigelassen. Ein Denkmal ist für beide Teile bestimmt. Für die Franzosen und für den Revanchekrieg, auf den die Franzosen sich selbst im Friedhofe vorbereitet hatten. Eine Revanchephase, die der später ermordete Präsident Carnot dem französischen Nationalismus am nächsten für die im Feldzuge 1870 Gefallenen gewidmet hat. Wie viel einfacher, würdiger und ohne jede politische Färbung ein ganz frisches Kreuz mit der französischen Inschrift: „Ici repose en paix X. Lieutenant-Colonel de la Légion d'honneur, inhumé le 15 Mai, 1915 au Lens.“ Dieser Grabstein ruht der Oberst des 144. französischen Regiments, der sich bis zu seinem Heldentode tapfer benommen hat. Die Deutschen setzten dieses gekreuzte Kreuz auf seinen Grabhügel.

Der Friedhof von Lens ist gewaltig groß, er wird Tag zu Tag und mit jedem Gefecht. Die Gräber liegen nebeneinander, Offizier liegt neben Offizier, Soldat neben Soldat. Soldaten arbeiten an Riesenmassen, drei sind schon ausgehoben. Das Auge ermüdet, man sieht der Länge nach betrachtet.

Inmitten der Soldatengräber ein kleiner Sockel aus Stein, eine Handspanne hoch. Die Inschrift: „Ruhe eine Kompanie hat es einem kleinen, sechzehnjährigen Kriegerkind gewidmet, er möge darstellen, wie ein heldenmütiges Kind ruht.“

Ein anderer Friedhof. Ein gefallener Offizier wird von seinen Kameraden, alle Überlebenden seiner Truppe standen an seinem Grabe. Der Feldprediger hält die Leichen.

Ein anderes Begräbnis. Der Held des Tages vom 1. Mai, an dem der Hauptstoß der Franzosen zurückgeworfen wurde, der Major... wird aus dem Lazarett, er seinen Wunden erlag, auf dem letzten Wege beigesetzt. Ein wahrer Trauerzug. Voran das Musikkorps des Regiments, dann sein Bataillon, nach dem Leichenbegängnis zwei Generale und die Feldgeistlichkeit mit dem Sohn des Entschlafenen. Dann wieder Soldaten.

Einmal wieder, das des deutschen Zapfenstreiches: Ein Zug gibt vier Salven ab, dann bestreuen die Soldaten den Sarg mit Blumen und legen in den Grabhügel zurück.

Die dunkle Nacht in einem Turm. Die Finsternis wird manchmal von Scheinwerfern durchbrochen, hier und da leuchten Leuchtraketen auf, die das Kampfgebiet

mit Licht überziehen. Das Fernglas läßt das Schlachtfeld ganz deutlich erkennen. Dort, wo sich der Höhenzug von Vimy entlang zieht, schlagen noch immer die Granaten ein, jetzt haben sie einen Feuerchein, und sobald sie explodiert sind, tritt an Stelle der Flamme die große Rauchfahne. Die Scheinwerfer lassen sie zeitweilig ganz gut erkennen. Die Feuerheine zucken nacheinander auf, und als die Strahlenbündel der Scheinwerfer wieder in Tätigkeit gesetzt sind, reihen sich nebeneinander die Rauchwolken. Es ist, als wenn dort Gespenster stünden, die ihren Totentanz aufführten! Hoch oben am Himmelsgewölbe, wo sich die Landstraßen der Granaten befinden, streifen feurige Garben am Horizont entlang, die Wegspuren der Granaten.

Zu unseren Füßen ziehen Kolonnen durch die Nacht und marschieren in der Richtung auf das Schlachtfeld zu. Von dort kommen langsam die schweren Automobile der Verbandstellen mit Verwundeten, viele, sehr viele Verwundete. Die gewaltige Anzahl von Massengräbern in den Gottesäckern, das größte Ringen der Weltgeschichte, ein Kämpfen, das schon achthundert Stunden andauert, aber das Zerbrechen der französischen und englischen Sturmsäulen und das glorievolle Festhalten der Linie: all dies übermenschliche, Grausame und fast Unglaubliche ist die Schlacht von Arras...

Deutschland.

Berlin, den 22. Juni.

— (Str. Bln.) Im Bundesratssaale des Reichstags haben gestern unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Dr. Delbrück und unter der Beteiligung von annähernd 100 Reichs- und Staatsbeamten die Beratungen über den neuen Wirtschaftsplan begonnen. Die Regierungen der Bundesstaaten sind durch die zuständigen Minister und Referenten vertreten. Außerdem nehmen teil die Mitglieder des Bundesrats und die Vertreter der beteiligten Reichsämter. Es sind für die Beratungen zwei Tage in Aussicht genommen.

— Den Charakter als Generalmajor hat erhalten der Oberst z. D. v. Kleinschmidt, Kommandeur des Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 51; den Charakter als Oberst erhielt der Oberstleutnant a. D. Frh. Schend zu Schweinsberg, bisher Kommandeur des Reserve-Jägerbataillons.

— Karlsruhe, 22. Juni. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Generalfeldmarschall von Hindenburg hat dem Oberbürgermeister folgendes Telegramm gesandt: „Der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe sende ich als deren Ehrenbürger zwar verspätet, aber deshalb nicht minder herzlichste Glückwünsche gelegentlich ihres 200jährigen Bestehens, gleichzeitig dem treuen Empfinden über die schmerzlichen Verluste bei dem neulichen Fliegerangriff Ausdruck gebend. Möge der schönen Stadt, in der ich so gern gewohnt, nach ehrenvollem Frieden unter der segensreichen Regierung ihres erhabenen Herrschers weiteres Blühen und Gedeihen beschieden sein. Generalfeldmarschall von Hindenburg.“

Locales.

Weilburg, 23. Juni.

† Das Eisene Kreuz wurde verliehen: Feldwebel Otto Bangel (Bruder des Lehrers Bangel in Waldhausen) beim Infanterie-Regiment Nr. 57; Unteroffizier Alexander Gonooski aus Wehlar, beim Reserve-Inf.-Reg. Nr. 253. — Gefreiter Schweitzer aus Greifenstein. — Reservist August Käufer aus Wehlar beim Reserve-Inf.-Reg. Nr. 81. — Erlass-Reservist Jakob Ludwig von Ruppach beim Reserve-Inf.-Reg. Nr. 236.

(W. Z. B.) Die Rohmaterialstelle des Landwirtschaftsministeriums gibt folgendes bekannt: „Es ist zu unserer Kenntnis gekommen, daß von verschiedenen Firmen Superphosphate und Ammoniak-Superphosphate zu Preisen angeboten werden, welche die zwischen den Vertretern der Düngemittelindustrie und der landwirtschaftlichen Körperschaften vereinbarten Höchstpreise, die seinerzeit veröffentlicht wurden, ganz erheblich überschreiten. Nach den getroffenen Abmachungen ist die fernere Lieferung zu versagen, sobald Preise gefordert werden, die über die in der Vereinbarung festgesetzten Preise hinausgehen. Es wird daher ersucht, von allen hierauf bezüglichen Vorkommnissen der Rohmaterialstelle des Landwirtschaftsministeriums, Berlin W. 9, Leipziger Platz 7, zur weiteren Veranlassung Mitteilung zu machen.“

(Amstsch.) Bei der anhaltenden Wärme leidet keine Frucht mehr als die Kartoffel. Wie bekannt, stehen genügende Mengen hiervon für die menschliche Ernährung zur Verfügung, sobald wir Knappheit nicht zu befürchten brauchen. Wir müssen aber Bedacht darauf nehmen, daß nichts umkommt und verdirbt. Da bei der Bereitung von Roggenbrot frische Kartoffeln oder Kartoffelflocken, Kartoffelmehlmehl, Kartoffelstärkemehl verwendet werden müssen, ist es eine vaterländische Pflicht, jetzt derartige Produkte zurückzustellen, die sich gut halten und aufbewahren lassen, und vielmehr frische Kartoffeln zu verwenden, die sonst bei der Hitze faulen und somit der Volksnahrung verloren gehen. Man verwende daher im Haushalt und in Bäckereien soweit als irgend möglich bei der Bereitung von R- und RK-Brot frische Kartoffeln der alten Ernte und bewahre Trockenpräparate usw. für spätere Zeit auf.

Bermitteltes.

* Höchst, 21. Juni. Die Vergütung für die Einquartierung ist von den Stadtverordneten auf 2,15 Mk. für den Mann und den Tag festgesetzt worden. Von diesem Betrag gehen 1,15 Mk. zu Lasten des Staates und 1 Mar. zu Lasten der Stadt. Da in Höchst zurzeit 1200 Mann zu verpflegen sind, so verursacht also jeder Tag der Einquartierung der Stadt eine Ausgabe von 1200 Mk.

* Marburg, 20. Juni. Zu 4 Wochen Gefängnis

verurteilte das Landgericht einen jungen Burschen, der den Gottesdienst dadurch störte, daß er eine Zigarre rauchte. Der Freund, der ihm das Streichholz dazu anzündete, erhielt 3 Wochen Gefängnis.

* Köln, 20. Juni. In der vorletzten Nacht drangen drei Einbrecher in eine Wohnung des vierten Stocks eines Hauses an der Venloerstraße ein und zwangen den Hausherrn und seine Frau unter Vorhalten eines geladenen Revolvers zur Auslieferung des Bargeldes und des Silberzeuges. Das Ehepaar wurde daraufhin gezwungen, den Verbrechern Speisen und Wein vorzusetzen. Als diese gegen 4 Uhr morgens in ihrer Begehrtheit durch das Klingeln eines Schutzmannes, dem das Licht in der Wohnung aufgefallen war, gestört wurden, mußte der Ehemann vom Balkon aus dem Beamten erklären, daß alles in bester Ordnung sei. Dann entfernten sich die Räuber mit ihrer Beute, wobei der Wohnungsinhaber ihnen bis zum Verlassen des Hauses sicheres Geleit geben mußte.

Die Zukunft der Kriegsbeldadigten.

Über ärztliche und wirtschaftliche Fürsorge für Kriegsverletzte sprach vor einigen Tagen im Verein zur Beförderung des Gewerbefleißes in Berlin Herr Professor Dr. Wieselski, der Leiter der Einarmigenschule in Jöhendorf, der verdienstvolle Förderer der Krüppelfürsorge auch im Frieden seit einer längeren Reihe von Jahren. Zu den schwierigsten Problemen, die uns nach Friedensschluß erwarten, wird gehören, alle Kriegsbeldadigten möglichst ausnahmslos in unser Wirtschaftsleben wieder aufzunehmen. Der Leiter des Mannes mit dem Stelzfuß, der Haufier auf Krücken, vielleicht geschmückt mit dem Eisernen Kreuze oder einer ähnlichen Kriegsauszeichnung, darf nach diesem Kriege nicht wieder in Erscheinung treten. Es wäre das ein unser soziales und nationales Bewußtsein verletzendes Bild. Zunächst jeder Kriegsbeldadigte muß wieder ein arbeitsfreudiges und arbeitsfähiges Mitglied der nationalen Gemeinschaft werden.

Nach diesen einleitenden Bemerkungen entwarf Prof. Wieselski in großen Zügen ein Bild von den Aufgaben und Zielen der ärztlichen Fürsorge. Die Aufgabe ist durch die Fortschritte der Hygiene sehr wesentlich erleichtert. Wir amputieren weit weniger, als es früher der Fall war, und wenn wir amputieren, so sind wir nach Möglichkeit bemüht, einen Stumpf oder einen möglichst großen Teil des verletzten Gliedes zu erhalten, weil wir nach dem heutigen Stande der medizinischen Wissenschaft und der Technik jeden Restteil eines Gliedes auszunutzen wissen und zwar in einem desto höheren Grade, je größer dieser Restteil ist. Wir haben das nicht erst im Kriege lernen müssen. In den 138 Heimen für verkrüppelte Kinder, die sich stets der wertvollen Teilnahme und Fürsorge der Kaiserin zu erfreuen gehabt haben, sind in der Friedenszeit reiche Erfahrungen gesammelt worden. Von der Kaiserin ist auch unmittelbar nach Kriegsausbruch die Anregung ausgegangen, daß diese Krüppelheime sich jetzt in den Dienst der Kriegskrüppel stellen müßten. Ohne das große Interesse, das die Kaiserin dieser neuen Tätigkeit der Krüppelheime widmet, hätten sie schwerlich in einem solchen Umfange helfend und aufrichtig arbeiten können, wie es ihnen zu ihrer eigenen Freude vergönnt war.

Bei der Wiederschöpfung der Erwerbsfähigkeit spielen die künstlichen Glieder, besonders die sog. Prothesen, eine ungemein wichtige Rolle. Die deutsche Industrie hat sich auch auf diesem naturgemäß in Friedenszeiten wenig ausgebauten Arbeitsgebiete als voll leistungsfähig erwiesen, zumal die Verhältnisse, weil die Gliederstümpfe auch nach Verheilung der eigentlichen Wunde noch auf Monate Veränderungen unterliegen, nicht sofort mit den künstlichen Gliedern und den daran anzubringenden Prothesen ausgestattet werden können. Erst wenn das verstümmelte Glied seine endgültige Form bekommen hat, kann das künstliche Endglied und können diesen die Prothesen angepaßt werden. Alles, was dazu erforderlich ist, wird jetzt und später vom Reiche bezahlt. Prothesen werden so angefertigt, daß sie jede Handbewegung sowohl für das Essen, Trinken, Kleiden usw., wie für die mannigfaltigsten Berufstätigkeiten zu versehen vermögen. Sie können leicht an die Stelle der künstlichen Hand eingesetzt werden, die der Verkrüppelte nur wegen des äußeren Aussehens anlegt, während sonst an ihre Stelle die mannigfaltigsten Prothesen treten. Die Verkrüppelten erlangen schnell eine große Fähigkeit darin, diese Prothese selbst an Stelle der Hand einzusetzen und ebenso schnell erwerben sie die Fähigkeit, mit diesen Prothesen zu hantieren. So können unzählige viel Kriegsverstümmelte wieder ihrem alten Berufe, wenn auch nicht immer in der alten Arbeitsweise zugeführt werden.

Damit geht der Vortragende auf das Gebiet der wirtschaftlichen Fürsorge über. In Invalidenhäusern sollten nur absolut arbeitsunfähige Aufnahme finden. Auch Invalidenkolonien empfehlen sich nicht, da sie die Krüppel, wenn sie in größerer Anzahl unter sich sind, gegenseitig in einer zur Verzweiflung und zur Anrufung des Mitleids neigenden Weise beeinflussen. Sie müssen darum möglichst vereinzelt hinaus in das frische, ablenkende Erwerbsleben. Das soll nicht heißen, daß sie in das Leben mitleidslos hinausgestoßen werden, aber der Lebensmut soll ihnen durch den Verkehr mit Lebensmüthen wiedergegeben werden. Die Bedienung neuen Lebensmüthen muß möglichst früh einsetzen; sie muß schon beginnen bei der Behandlung der Verkrüppelten im Lazarett durch den Arzt, die Krankenschwester, den Geistlichen. Schon sie müssen dem Verkrüppelten sagen, daß er trotz seiner Verkrüppelung nicht zu fürchten brauche, nun auf die Wildtätigkeit und die Unterstützung angewiesen zu sein, müssen ihm erzählen, wie die moderne Hygiene und die moderne Technik jeden kleinen Rest eines Gliedes noch zur Schaffung neuer Erwerbstätigkeit auszunutzen verstehen.

Zum Schluß wandte sich Prof. Wieselski gegen die

gesetzlichen Bestimmungen, in denen entsprechend dem Grade der sich bessernden Erwerbsfähigkeit eine fortschreitende Kürzung der Rente vorgesehen ist. Es sei zu befürchten, daß die Kriegsbeschädigten, um sich eine möglichst hohe Rente zu sichern, ihrerseits bemüht sein werden eine Steigerung ihrer Erwerbsfähigkeit hintanzuhalten. — So empfing man aus diesen Darlegungen eines der ersten Kenner und Praktiker auf dem Gebiete der Krüppelfürsorge die tröstliche Gewißheit, daß in Deutschland alles geschieht und geschehen werde, um den Kriegsteilnehmern, die der Krieg durch schwere Körperschäden in ihrer Erwerbstätigkeit dauernd geschädigt hat, soweit als irgend möglich Ersatz und neue Lebensfreude zu verschaffen.

Letzte Nachrichten.

Wien, 23. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 22. Juni nachmittags: Unsere zweite Armee hat heute nach hartem Kampfe Lemberg erobert.

Der stellvert. Chef des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 23. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Die Korrespondent „Wilhelm“ meldet: Wie wir spät nachts erfahren, hat Kaiser Wilhelm noch gestern Abend ein Glückwunsch-Telegramm anlässlich der Einnahme von Lemberg an den Armeekommandanten Feldmarschall Erzherzog Friedrich gerichtet und ihn zum preussischen Feldmarschall ernannt.

Berlin, 23. Juni. (W. B. Amtlich.) Lemberg ist heute nachmittags nach schwerem Kampfe vom österreichisch-ungarischen Truppen genommen worden. Das österreichische 34. Infanterie-Regiment, dessen Chef der Deutsche Kaiser ist, hat sich bei der Erstürmung des Werkes Vyša Gora ausgezeichnet.

Darmstadt, 23. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Darmstädter Zeitung“ teilt mit: Ein Telegramm des Kaisers an den Großherzog spricht sich aufs höchste anerkennend über die siegreich bei Lemberg im Vortrampf befindlichen hessischen Regimenter aus, die ihm durch ihre kriegerische Haltung einen vorzüglichen Eindruck gemacht haben.

Paderborn, 23. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Bei der Landtagsersatzwahl im Wahlkreis Paderborn-Düren-Wiedenbrück wurde Brunenberger (Str.) aus Düsseldorf-Oberfassel einstimmig mit 328 Stimmen gewählt.

Kopenhagen, 23. Juni. (T. U.) „Petrogradska Gazetta“ teilt mit, daß General Ruzski, der allgemein als Nachfolger des Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch gilt, nach Petersburg gekommen ist und sofort zum Zaren nach Zarstskoje Selo berufen wurde.

London, 22. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Die Blätter berichten, daß der Dampfer „Cameronia“ der Anchorlinie, der am Sonntag aus New-York in Liverpool ankam, auf der Reise von einem Unterseeboot angegriffen wurde, dem man, obwohl der Dampfer mit voller Geschwindigkeit fuhr, unmöglich ausweichen konnte. Die „Cameronia“ versuchte das Unterseeboot zu rammen; das Boot tauchte unter und wurde nicht mehr gesehen. Viele angesehene Amerikaner, die sich an Bord der „Cameronia“ befanden, berichteten darüber an den amerikanischen Botschafter.

London, 23. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Reuter meldet aus Bratonia: Am rechten Flügel von Bothas vorrückender Armee kamen Rundschaffter Bothas am 8. Juni bei Otjikatjongo, 15 Meilen nordöstlich von Wilhelmsdal, in Fühlung mit dem Feind. Die Rundschaffter verloren einen Toten und fünf Verwundete. Die dritte berittene Brigade lieferte in den Bergen von Otjikatjongo, 50 Meilen östlich von Otjikatjongo, ein Schermüßel gegen feindliche Patrouillen. Die Unionstruppen hatten einen Toten und vier Verwundete; zwei verwundete Feinde wurden gefangen. Wie groß die feindlichen Verluste sonst sind, ist unbekannt. Die Unionstruppen setzen den Vormarsch fort.

Blomfontein, 23. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Dewet ist zu 6 Jahren Gefängnis und 200 Pfund Sterling Geldstrafe verurteilt worden.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausichten für Donnerstag, den 24. Juni.
Vielfach wolfig und strichweise Gewitter, etwas kühler.

Im Felde

kann das „Weilburger Tageblatt“ ebenso regelmäßig bezogen werden, wie in der Heimat. Man bestellt seinen Angehörigen und Freunden ein Feldpost-Abonnement auf das „Weilburger Tageblatt“ für 0.80 Mk. in der Geschäftsstelle oder bei unseren Aussträgern. Die Zustellung kann jederzeit beginnen.

Verlustlisten

Nr. 253—254 liegen auf.
Reserve-Infanterie Regiment Nr. 87.
Ref. August Jakob Christian Weber aus Altkirchen, vermisst.
Infanterie-Regiment Nr. 160.
Musf. Karl Berner aus Seelbach, leicht verw.

Der beste, in der Praxis bewährteste

Eintoch-Apparat

ist und bleibt der von keiner Nachahmung erreichte



Original

Wed

Allein erhältlich in Weilburg bei
Georg Erlenbach Nachf.

Carl Götz.

Färberei

für
Herren- u. Damen-
Kleider,
Mäntel und Stoffe
jeder Art,
Schwarz für Trauer
sofort.
Appretieren,
Dekatieren,
Plißieren.

M. Estor

Marburg a. L.
Filiale Weilburg
Obere Langgasse 30.

Feinwäscherei für
Hemden, Kragen u. Manschetten

Chemische Waschanstalt

für
Herren-Anzüge
Uniformen
Damen-Kleider
Gardinen, Spitzen
Decken u. Möbelstoffe.
Waschen u. Appretieren
von Federn, Stores und
Vorhängen.
Eilsachen sofort.

Bekanntmachung.

Das Rote Kreuz

hat mit der Abteilung VII des hiesigen Kreiskomitees für den Oberlahnkreis einen

Ausschuß für die Kriegsbeschädigten-Fürsorge

gebildet. Der Ausschuss will während und nach der Heilbehandlung durch die Militärverwaltung die soziale Fürsorge für Kriegsbeschädigte u. Kriegsinvalide übernehmen. Seine Tätigkeit ist in erster Linie auf Erhaltung des Kriegsbeschädigten in seinem seitherigen Berufe und in seiner Heimat gerichtet. Sie umfasst die Berufs- und Rechtsberatung, Stellenvermittlung und erforderlichenfalls Berufsumbildung derjenigen Kriegsteilnehmer aus dem Oberlahnkreis, die infolge Erkrankung, Verwundung oder Verletzung voraussichtlich als dienstuntauglich aus den Lazaretten entlassen werden oder bereits entlassen sind und zwar aller Dienstgrade und aller Berufe.

Der Ausschuss für den Oberlahnkreis ist angeschlossen an den in Frankfurt a. M. gebildeten Haupt-Ausschuss für Kriegsbeschädigten-Fürsorge im Großherzogtum Hessen, der Provinz Hessen-Nassau und dem Fürstentum Waldeck.

Der Vorstand des hiesigen Ausschusses besteht aus den Herren:

1. Bürgermeister Barthaus, Leiter des städt. Arbeitsnachweises, Vorsitzender,
2. Rgl. Kreisarzt Medizinalrat Dr. Schaus,
3. Direktor der Krupp'schen Bergverwaltung, Berg-Inspektor Bäumer,
4. Vorsitzender des Gewerbe-Vereins, Schneidermeister Schäfer,
5. Vorsitzender der Ortskrankenkasse und Vertreter der Arbeitgeber beim Versicherungsamt, Bauunternehmer Berner,
6. Vertreter der Arbeitnehmer beim Versicherungsamt, Schriftföhrer Albert Pfeiffer,
7. Kreislandwirtschafts-Inspektor Wobig.

Das Rgl. Landratsamt, das Rgl. Versicherungsamt und der Kreis-Ausschuss des Oberlahnkreises werden die Tätigkeit des Ausschusses für Kriegsbeschädigten-Fürsorge in jeder Weise amtlich unterstützen.

Wir geben von der Bildung dieses Ausschusses öffentlich Kenntnis und bitten besonders die Herren Bürgermeister des Kreises, Kriegsbeschädigte und Kriegsinvalide sowie deren Angehörige auf die Tätigkeit des Ausschusses aufmerksam zu machen.

Weilburg, den 11. Juni 1915.

Kreiskomitee des Roten Kreuzes.

Der Vorsitzende: Leg. Landrat.

Suche einige Zentner

Speise- und Futter-Kartoffeln.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl. unter 1050.

Damenriege heute Abend Turnstunde

Bernstein-

Fußboden

in allen Farben

Leinöl gek.

empfehlen

Aug. Bernhardt

Inh. G. Weidner

Persil

für
Spitzenwäsche

Henkel's Bleich-S

Kleine Wohnun
wegzugs halber an
Leute zu vermieten.
Ernst Fienk

Abhäuserweg Nr.

schöne 4-Zimmer-Wohnun

mit Gartenanteil zu

mieten. W. Wöls

Wohnhaus

etwa 6 Zimmer, in
oder nächster Nähe zu
gesucht. Angebote mit
Angabe unter 1049 an
Geschäftsstelle.

4-Zimmer-Wohnun

nebst Zub. i. fr. Lage zu

zu verm. Frankfurt

Eine schöne

4-6 Zimmerwohnun

in freier Lage zu verm.

Zu erfrag. in d. Exp. u.

Rgl. Preuss. Straßen-Ver

Zur 1. Kl. 6. (232) Nr.

1/1 1/2 1/4 1/8

40 M 20 M. 10 M. 5 M.

N. Waldschmidt

Rgl. Lotterie-Gewinn

Becklar.

Gutes

Heu

kauf.

Matthai Löhner

Kornbranntwein

Spiritus rein

empfiehlt Aug. Bernhardt,
Inh. G. Weidner.

Wer verkauft sein Haus evtl.
mit Geschäft od. sonst. günst.
Anwesen gleich welch. Art.
Angebote nur vom Besitzer er-
wünscht unt. K 1006 an Jakob
Raper, A.-Exp. Frankfurt M.

Kriegskarten-Atlas

vereinigt; enthält er doch

1. Deutsch-Russischer Kriegsschauplay,
2. Galizischer Kriegsschauplay,
3. Uebersichtskarte von Rußland mit Rumänien und Schwarzem Meere,
4. Spezialkarte von Frankreich und Belgien,
5. Karte von England,
6. Karte von Oberitalien und Nachbargebiete,
7. Karte vom Österreichisch-Serbischen Kriegsschauplay,
8. Uebersicht der gesamten türkischen Kriegsschauplaye (Kleinasien, Mesopotamien, Arabien, Persien, Afghanistan),
9. Karte der Europäischen Türkei und Nachbargebiete (Dardanellen-Strasse, Marmara-Meer, Bosporus),
10. Uebersichtskarte von Europa.

Der große Maßstab der hauptsächlichsten Karten
stattete eine reiche Beschreibung, eine genaue
farbige Ausstattung gewährleistet eine große
sicht und leichte Orientierung; Details wie
Kohlenstationen u. erhöhen den Wert der
Der Atlas ist dauerhaft gebunden und bequem
der Tasche zu tragen. Das geschlossene
material wird vor allen Dingen unseren

im Felde

willkommen sein. Preis M. 1.50.

Vorrätig in

der Geschäftsstelle des Weilburger Tageblatt